

Volkskraft

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das Blatt wird veröffentlicht mit folgenden Verlagen sowie Halle und Zeit. Es ist Publikations-Organ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Halle. Druck- und Verlagsanstalt: Dr. Kurtz, Halle, Markt 1. Preis 10 Pf. Halbjährlich 4.90 RM. Vierteljährlich 2.45 RM. Einzelhefte 10 Pf. Bestellungen an den Verlag.

Verlagsgesellschaft Halle 1.90 RM. u. 0.90 RM. Halle-Verlagsgesellschaft. Inhaber: 2.50 RM. für Kapitalerhöhung 0.50 RM. Halle-Verlagsgesellschaft. Halle, Markt 1. Preis 10 Pf. Halbjährlich 4.90 RM. Vierteljährlich 2.45 RM. Einzelhefte 10 Pf. Bestellungen an den Verlag.

Faschistische Gefahr nicht vorüber

Wahltag in Oldenburg und Danzig

Die Nazis gewinnen auf Kosten der bürgerlichen Rechtsparteien - In Danzig gewinnt die Sozialdemokratie, die Kommunisten verlieren

In einem ungewöhnlich heißen Wahlkampf am Sonntag im Provinz Oldenburg die Wahl bei Landtagswahlen durchgeführt. Sie ist im ganzen Lande ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war etwa 8 Prozent geringer als bei der Reichstagswahl im September. Das Ergebnis der Wahl sieht sich in Halle Oldenburg und den beiden Kreislagen Birkenfeld und Lützen jenseitig wie folgt:

Partei	Stimmen	Stze
Sozialdemokraten	57 636	11 (15)
Deutsche Volkspartei	5 796	1 (6)
Deutsche Staatspartei	8 963	1 (5)
Nationalsozialisten	101 490	19 (3)
Kommunisten	19 389	3 (4)
Christlich-sozialistische Partei	4 625	0 (3)
Landvolk	5 427	1 (3)
Christlich-sozialistischer Volksbund	3 866	0 (-)
Landvolk	48 255	9 (4)
Christlich-sozialistische Partei	13 400	2 (3)
Landvolk (Volkspartei)	5 194	1 (-)
Landvolk	254	0 (-)

Die Wahlen in Oldenburg haben gezeigt, daß die Tendenz zur Radikalisierung noch keineswegs zu Ende ist. Die Nationalsozialisten haben rund 26 000 Stimmen gewonnen, die Kommunisten rund 5500 Stimmen. Von insgesamt 71 000 abgegebenen Wählerstimmen haben Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutsche Sozialisten zusammen 134 500 Stimmen erhalten, beinahe die Hälfte. Ganz ähnlich in diesem Wahlergebnis die besondere wirtschaftliche und soziale Struktur des Landes zum Ausdruck. Das notwendig

agrarische Land hat sich von seinen bisherigen agrarischen Interessensvertretern sehr entschieden abgetrennt.

Die Staatspartei, die einst in Oldenburg eine sehr starke Position in den Dörfern hatte, hat seit 1928 nur Drittel ihres gesamten Bestandes eingebüßt. Zeit der letzten Reichstagswahl verlor sie 4000 Stimmen. Aber auch das Land hat bei gleichen Verluste zu verzeichnen. Es ist von 12 700 auf 5 400 Stimmen zurückgegangen, das sind 7300 Stimmen Verlust. Beide Parteien konnten bisher in Oldenburg als Vertreter der bürgerlichen Interessen angesehen werden. Nun hat sich die agrarische Bevölkerung weitgehend von ihnen ab und den Nationalsozialisten zugewandt. Namentlich im Stimmverlauf des Landvolks kommt die Reaktion auf die Schicksale Agrarpolitik zum Ausdruck, die Empörung der bürgerlichen Interessen darüber, daß sie trotz aller Versprechungen hinter den großagrarisches Streikinteressen zurückblieben müssen.

Das Ergebnis zeigt, daß das Eingeständnis sich dem Rechtsradikalismus in die Arme geworfen hat. Der sogenannte Landvolks- als Volkspartei und Deutsche Sozialisten sind bei der Reichstagswahl zusammen nur 27 600 Stimmen mehrerte, ist auf 24 500 Stimmen zurückgegangen. Der Verlust des Landvolks geht dabei fast vollständig auf das Konto der Deutschen Volkspartei. Auch die Christlich-sozialistische Partei hat nicht als die Hälfte ihrer Wähler vom September 1928 an die Nationalsozialisten abgegeben.

Als einzig feste bürgerliche Partei hat sich das Zentrum erwiesen, das gegenüber der Reichstagswahl lediglich 1500 Stimmen verlor und seine Mandatszahl im Landtag behauptet.

Verlust und Gewinn der Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratische Partei verlor 8300 Stimmen. Man kann annehmen, daß der Gewinn der Kommunisten im wesentlichen auf

Kosten der Sozialdemokratie erfolgt ist. Es bleiben dann aber immer noch fast 3000 Stimmen, die anderen Parteien zugeflossen sein müssen. Die Verluste der Sozialdemokratie erfolgten fast ausschließlich auf dem Lande; in den Städten konnte die Sozialdemokratie dagegen Gewinne erzielen. Im November 1928 wurden noch im Lande Oldenburg Stadtratswahlen durchgeführt. Vergleiche damit zeigen, daß in allen größeren Städten, wie Oldenburg, Delmenhorst, Buxtehude und Rastenburg, die Sozialdemokratie im November erlittenen Stimmenverluste wieder ganz oder zum Teil aufholte. In Rastenburg gewann sie zum Beispiel 1700 Stimmen zurück und behielt damit die in dieser Stadt bisher immer gehörende absolute Mehrheit gegenüber allen bürgerlichen Parteien.

Schwierige Regierungsbildung.

Der Wahltag hat die Regierungsbildung in Oldenburg, die besonders kompliziert genug waren, noch verwickelter gemacht. Seit dem Jahre 1928 sind die Regierungsgeschäfte in Oldenburg durch ein aus drei Personen bestehendes Beamtensministerium verwaltet worden. Dies Beamtensministerium stütze sich vor allem auf den Landvolks- und auf das Zentrum. Wenn ein solches Beamtensministerium die Verwaltung führen sollte, so bedürfte es dazu nicht

nur der Stimmen des Zentrums, der Staatspartei, der Bauernpartei, sondern auch der Stimmen des bürgerlichen Landvolks und vor allem die Unterstützung der Sozialdemokratie. Zum Landvolks- gehören zwei deutschnationale Mandate und die Deutschnationalen haben erklärt, daß sie die

Einigkeit vorliege, welche, Eugeneweg nicht trocken würden. Wenn aber deutschnationale und Nationalsozialisten auf eine ausgesprochene Eugeneweg-Regierung loslassen wollten, so würden sie dazu die Unterstützung des Zentrums brauchen. Unter dem Gesichtspunkt der Parlamentarizität sind die Dinge in Oldenburg festgefahren. Aber schließlich muß das Land verwaltet werden und so in Landesparlamenten es nicht weiter zu gehen scheint, finden sich doch die nötigen Vereinbarungen - siehe Sachten.

Sozialdemokratischer Wahlerfolg.

Am Sonntag fanden in Danzig Reichstagswahlen statt, die der Sozialdemokratischen Partei einen großen Erfolg brachten. Die gewonnenen gegenüber den Reichstagswahlen vom November 1928 erhöhten um 10 000 Stimmen während alle übrigen Parteien, mit Ausnahme der Nationalsozialisten, Stimmen verloren. Die Nationalsozialisten nahmen ziemlich genau den Stimmenergebnis der Deutschennationalen auf. Der Stimmengewinn der Sozialdemokraten übertrifft den

Stimmenergebnis der Kommunisten ganz erheblich. In den drei Kreisen Danziger Regierung, Danziger Höhe und Groß-Merker zusammen hatten die Wahlen das folgende Ergebnis (die Stimmen in Klammern sind die Differenz der Reichstagswahlen vom November 1928):

Sozialdemokraten 19 694 (16 200), Kommunisten 6617 (7798), Block der Mitte 4175 (9087), Nationalsozialisten 10 950 (8158).

Die Sozialdemokratie hatte bei den Reichstagswahlen im vorigen Herbst Verluste erlitten und war infolgedessen aus der Regierung ausgeschlossen. Es ist ihr, wie das Ergebnis der Reichstagswahl zeigt, in den letzten Monaten durch eine intensive Agitationskampagne gelungen, diese Verluste wieder wettzumachen. Gegenüber den Reichstagswahlen hat die Sozialdemokratie über 3000 Stimmen gewonnen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Beteiligung an den Reichstagswahlen weit schwächer war als bei der Reichstagswahl. Die Kommunisten haben über 1000 Stimmen verloren.

Entscheidend gewonnen haben die Nationalsozialisten auf Kosten der bürgerlichen Parteien. Besonders die Deutschennationalen erlitten schwere Verluste. Die Danziger Wahl zeigt jedenfalls, daß die nationalsozialistische Welle auch dort noch nicht im Abflauen ist, daß die

Nationalsozialisten jedoch ihr wesentliches Ziel, den Einbruch in die sogenannte marxistische Front, in keiner Weise erreichen konnten.

Der Kampf um die Zoll-Union

Scharfe Redeschlacht in Gené

Der Vorschlag von Curtius und die scharfe Absage Briands Auch Italien gegen die deutsch-österreichische Zoll-Union

Unter starkem Andrang des Publikums wurden die Beratungen des Europäus-Konferenzen Sonntagmorgen mit der Erörterung der wirtschaftlichen Fragen fortgesetzt. Briand als Vorsitzender des Ausschusses begrüßte insbesondere die zu der Zusammenkunft erschienenen europäischen Mitglieder des Völkerbundes, nämlich die Vertreter von Spanien, Rußland, der Türkei und Island sowie die Vertreter der zuerst eingeladenen freien Stadt Danzig und sprach die Zuversicht aus, daß alle vertretenen Staaten aufrecht und loyal zusammenarbeiten werden, um eine bessere Zukunft Europas zu schaffen. Briand eröffnete sodann die allgemeine Aussprache über die Wirtschaftstage.

Als erster Redner ergriff Reichsaussenminister Dr. Curtius

das Wort. Dr. Curtius begrüßte den Beschluß des Ausschusses, zunächst eine allgemeine Aussprache über die Wirtschaftstage zu veranstalten.

Die Rede des Reichsaussenministers Dr. Curtius brachte keine direkte Verurteilung der deutsch-österreichischen Zollunion. Die war vielmehr in einem durchaus persönlichen und zu Verhandlungen geeigneten Geist abgefaßt, erlangte aber trotzdem im ganzen Saale feierliche Zustimmung. Sein Vorschlag sei es an der Zusammenkunft des gemeinsamen Körpers interessiert wie Deutschland, das in der Mitte Europas allen Erdmittelpunkten und Störungen am stärksten ausgesetzt sei. Speziell europäisch sei als

Kritik an der Sozial Union in ein Urteil seiner Wirtschaftstage.

Es kommt nicht darauf an, über den deutsch-österreichischen Plan in besonderen zu sprechen. Er sollte nur Gedanken allgemeiner Art anregen, in welchem Maße der Gedanke von Zollunionen zwischen einzelnen Ländern oder Gruppen von einzelnen Ländern geeignet sei, den unverbundenen wirtschaftlichen Verhältnissen Europas abzuheften. Aus dieser unverbundenen Lage Europas führt nur ein Weg heraus:

Die ständige Ergrößerung des Wirtschaftsgebietes.

Zwei Methoden müssen dabei nebeneinander laufen: einmal die wirtschaftlichen Verbindungen als gesamteuropäische Lösung, dann aber müsse es den einzelnen Staaten überlassen bleiben, den Aufbau von unten her, also Vereinbarungen zu schließen zu schaffen, welche die Tendenz zur Regionalisierung haben, ohne sich darum abzugeben. Diese regionalen Verbindungen würden zunächst an die Stelle vieler kleinerer Wirtschaftskörpers treten. Diese Wirtschaftskörpers könnten dann die Basis für eine gesamteuropäische Lösung bilden. Mit erhöhter Stimme erklärte er, daß der Gedanke einer Zollunion zwischen Frankreich und Deutschland ernsthaft verfolgt werden sei. Gerade er habe sich schon als Wirtschaftsminister besonders mit dieser Frage befaßt. Er erklärte er sich für Deutschland hier feierlich bereit, Zollunionen mit jedem Lande abzuschließen,

ohne Unterschied der Größe und Richtung.

Er bitte, diese Aufforderung sehr ernst zu nehmen. Zunächst sei Deutschland bereit, gemeinsam mit allen Staaten in diesem Ausmaß alle ernsthaften Wege gemeinsam zu gehen, die eine Lösung oder Erleichterung der Krise mit sich bringen könnten.

Beland

betonte als Vertreter Frankreichs, Curtius habe die Methode dargelegt, wie es zur Heilung Deutschlands kommen könne. Das Streben zur alleinigen Eigenhilfe hat in Europa eine Art Wirtschafts-anarchie geschaffen. Die Völker arbeiteten nur dann gut zusammen, wenn sie eine feste Leberzeugung von der Solidarität des Friedens hätten. Dann müsse er zu seinem Bedauern an einen empfindlichen Punkt rühren. Die Zollfrage sei nicht das ganze Problem und

nicht die Ursache der wirtschaftlichen Misere.

Es sei nur die Folge der Misere. Wenn man regionale Regelungen versuche, werde man auf eine Gesamtlösung verzichten. An ihr habe man im Weltkrieg erst gearbeitet. Sie sei aber dies jetzt nicht gelungen. Sei es ein Grund, darauf zu verzichten? Bei einzelnen Regelungen könne nicht vertrieben werden, was nicht erlaubt sei. Wäre ich das Beispiel der deutsch-österreichischen Zollunion positionieren lassen als einen Typ, dann wäre ich als Vertreter meines Landes unachtmam gewesen, weil mir morgen erst über seine rechtliche Grundlage sprechen werden. Hier ist ein Vorgang, der nur zu gestiftet hat. 29

Der verräterische Dolch

Die Geschichte einer seltsamen Mordanklage

Wülhausen (H. W.), Mitte Mai. (E. B.) Der Zufall ist der beste Detektiv. Er bringt Treiben an den Tag, an denen auch die klügste menschliche Organisation oft verweisen muß. Kräftegrößen erlangen Mörder, und das Verbrechen des Pflichtträgers ist manchmal mehr für die Ermittlung der Wahrheit, als die Arbeit von tausend fähigen Kriminalisten. Jeder Polizeidirektor weiß das und legt zu fünfzig Prozent darin seine Hoffnung.

Eine Geschichte aus diesen Tagen: Ein Mord wurde begangen, im eifrigsten Wülhausen; der Täter ließ einen Posten am Schloßplatz liegen — schon 24 Stunden später war der Bestatter bei Wülhausen verhaftet worden. Die Wunde war ermittelt.

Mit Runge und die sieben Kinder.

Im Elend haben sich nach dem Kriege zahlreiche Arbeiter, richtiger gesagt: Arbeiter, angehäuft. Zuweilen als Arbeiter, teilweise aber auch als Händler. Als Teppichhändler besonders, wie man sie täglich auf allen Boulevards von Paris zu sehen bekommt. Materialische Gefahren, das Bedenken, die hundertfachen Teppiche über der Schulter, so gehen sie von Kaffeehaus zu Kaffeehaus und hierher und dort die Wirtin an, lassen sie sich handeln und sind auch nicht böse, wenn man ihnen nur die Hälfte des verlangten Preises zahlt. Im Parallelogramm verhält man sich schließlich, aber die Händler kommen immer noch auf ihre Kosten. Ein solcher Mann war Wil Runge, der in Wülhausen sein Gewerbe trieb. Es muß einträglich gewesen sein, denn verheiratet Algerier in dieser Nacht angehalten und sieben Kinder, oft trug er größere Summen bei sich.

Das Ende des Algeriers.

Eines Abends gegen neun Uhr überquerten einige Postanten eine dunkle Gasse am Kiebergplatz in Wülhausen, folgten über einen Gegenstand am Boden und mochten zu ihrem Entsetzen die Entdeckung, daß ein Leuter zu ihren Füßen lag. Die Leiche wurde alarmiert und ermittelte, daß der Mann — es war der Algerier Runge ermordet worden war. Der Tod war durch einen Dolch mit einem Wundstich eingetreten, die Herzschlagader durchschnitten hatte. Die Waffe fand man am Boden. Es war ein langer schmaler Dolch, wie ihn nur die Eingeborenen tragen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf einen Sandkammer bei Ermordeten. Er wurde verhaftet. Auch der eigene Sohn wurde verdächtig befunden und festgenommen. Die Jüge nach Straßburg, nach Paris wurden beobachtet, alle verhafteten Algerier in dieser Nacht angehalten und nach ihrem Aufenthaltort befragt.

Das Geheimnis des Söldners.

Aber die Polizei war auf der falschen Spur. Die Wülhäuser Morgenblätter veröffentlichten eine Photographie des Dolches, mit dem der Mord verübt war. Diese Photographie wurde in den nächsten Tagen im Hof eines Mannes gesehen, der vor einiger Zeit eine ähnliche Waffe bei einem Althändler der Stadt gesehen hatte. Der Althändler teilte seine Bekanntschaft mit dem Algerier Runge mit. Runge teilte daraufhin einige Details in den Akten des Althändlers. Der Mann war sehr erregt und erzählte, daß er auch bald an das, was man von ihm wissen wollte. Zu einem Dolch in der erwähnten Art hatte er vor einiger Zeit verkauft, an einen Elstier namens Wechler, dessen Wirt er jedoch unbekannt sei.

Sich selbst gerichtet!

Wohlgeht war der Polizei nur zu bekannt. Mehrfach wohlgeht, Zimmer, führte er ein Leben ohne Regelmäßigkeit, arbeitete nicht — aber einen Mord hatte man ihm niemals zugezählt. Schon gegen Abend wurde Wechler in eine Wirtin geführt. Er leitete der Aufforderung, mitzukommen, folgte, sich aber in einem Augenblick, als die Kriminalbeamten nicht darauf achteten, ein Rasiermesser aus der Tasche und durchstieß sich damit tief in die Kehle. Eine Stunde später war der Verhaftete tot, nachdem er vorher ein Geständnis abgelegt

hatte. Er hatte den Algerier in einer Wirtin kennengelernt, gesehen, daß er viel Geld bei sich trug, und ihm dann am dem Kiebergplatz heimtückisch erschossen. Das Wechler des Mörders erpörte weitere Komplikationen, die unschuldig Verhafteten wurden wieder entlassen. . . .

Schwere Lohnkämpfe in Japan



Verhaftung eines japanischen Demonstranten in Tokio. Ganz Japan wird ausgiebig von einer Welle streikender Lohnkämpfe heimgesucht. In vielen Städten kam es zu Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Arbeitern und der Polizei.

Weltrevolution in Leutersdorf

Eine gemeindefreie Brandstiftungsbande, bestehend aus fünf jungen Leuten im Alter von 18 bis 24 Jahren, wurde vom Landgericht Bautzen in der Besatzungsinstanz zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu drei Jahren verurteilt. Die jungen Leute stammen aus Leutersdorf (Sa.). Dort haben sie auch ihre Straftaten verübt. Den einen der Angeklagten befristeten die drei anderen als Anführer. Es handelt sich hier um einen überzeugten oder wenigstens

40jähriger heiratet 11jährige

Ein Bäckermeister aus Badepatz hatte sich eines Nachtübertritts an einem eifrigsten Mädchen schuldig gemacht und dieses geschwängert. Um von der Schwangerschaft zu heilen, erließ der Mann vor Gericht, sein Vergehen dadurch zu sühnen, daß er das Mädchen heirate, was nach ungutem Recht erlaubt ist. Der ungewöhnliche Fall wurde dem Innenminister vorgezogen, der seine Zustimmung zur Ehe erteilte. Doch muß das Mädchen bis zum 15. Lebensjahr von dem Gatten getrennt leben und weiter die Schule besuchen.

Verhaftet sieben Angeklagte.

nach dessen auch die Verhaftung von sieben Angeklagten. Die Angeklagten sind: der Angeklagte, der die Straftaten verübt hat, der Anführer, der die Straftaten verübt hat.

mit ihm Streikposten zu setzen.

Nach einem mißlungenen Versuch, einen Gehaltsnachtrag zu erwirken, habe der Knüttler erklärt, die Gehaltsnachfrage sei zu früh gewesen: es sei ein Gegenstand besser Wirkung tun. Weiter habe der Knüttler erklärt: Wenn er nur 60 Mann habe, würde er mit ihnen eine neue Revolution machen. Daraufhin ließ der Knüttler nun, zusammen mit seinen Komplizen, aus reichlich unpolitischen Gründen aller-

Verzicht bei Indigien?

Was wäre oder eingetreten, wenn der Eigentümer nicht zufällig an diesem Morgen das Bild der Wirtin in der Zeitung gesehen hätte? Viele Indigien wiesen darauf hin, daß ein Algerier der Täter war. Auf dem Boden des Ermordeten wurde der fünfte Dolch, weil er einen Dolch mit seinem Vater gehabt habe. Aber das Leben ist gelegentlich auch einmal anders, als die Zeitungen der Kriminalisten schildern. Gut, daß der Zufall diesen ein Einsehen hat und rechtzeitig als kriminellste Probe einprägt. . . .

Uralzeff-Prozess am 28. Mai

Am Donnerstag, dem 28. Mai, beginnt der große Schöffengericht über den Prozess gegen den russischen Raffinerieindustriellen Uralzeff und seine Mitangeklagten Rechtsanwalt Zarf, Rechtsanwält Steinmetz, Kaufmann Schrade, Oberkellner A. D. Bedenk und Kaufmann Pilsch. Die Anklage lautet auf Fälschung eines notariellen Urteils und auf Betrug an einem Dresdener Großindustriellen. Die Angeklagten werden von acht Verteidigern vertreten, unter ihnen Rechtsanwält Canad (Berlin) und Justizrat Struder (Leipzig), dem Vorsitzenden des Deutschen Anwaltsbundes. Im Laufe des Prozesses werden auch die Direktoren der Raffinerie-Bank vernommen werden, die sich in erster Linie über den Verkauf der Ozeanischen Dampfboote U.S. an Uralzeff zu äußern haben werden. Uralzeff behauptet, daß die deutschen Direktoren der Raffinerie-Bank bei diesem Geschäft um 7 Millionen Mark betrogen und die Bank um 2 Millionen Mark verarmt worden seien, die sich in erster Linie über den Verkauf der Ozeanischen Dampfboote U.S. an Uralzeff zu äußern haben werden. Uralzeff behauptet, daß die deutschen Direktoren der Raffinerie-Bank bei diesem Geschäft um 7 Millionen Mark betrogen und die Bank um 2 Millionen Mark verarmt worden seien, die sich in erster Linie über den Verkauf der Ozeanischen Dampfboote U.S. an Uralzeff zu äußern haben werden.

Zwei neue Feuer in Japan

Zwei neue Großfeuer haben gestern früh gewütet, das eine in Nagata, wo 70 Häuser zerstört, 9 Feuerwehreinrichtungen und 10 Tote verzeichnet worden sind. Das andere Feuer brach in Kanetsuki im Bezirk Gunma aus. 14 Personen sind in den Flammen um Leben gekommen; 30 Schwere- und eine Anzahl Verletzte sind zu beklagen.

Falschirmabsperrung aus 4400 m Höhe

Die Kunstfliegerin Lola Schreiber-Borekowsk hat beim Großflugtag in Leipzig-Worcu mit ihrem 119. Falschirmabsperrung aus 4400 Meter Höhe ihre eigene Weltrekordleistung für Frauen von 2000 Meter, die sie im Herbst 1928 aufgestellt hat, wesentlich überboten. Der Absperrung gelang planmäßig.

Atlantik-Euftrennen

In Los Angeles (Kalifornien) wird ein Flugzeug-Wettrennen von zwei Maschinen gleichen Typs vorbereitet, das um die ganze Welt führen soll. Es handelt sich um zwei Lockheed-Vega-Eindecker mit 450-PS-Motoren. Von New-York aus soll über den Nordpol nach Berlin angestiegen werden, die meiste Strecke wird über Alaska und Tokio führen. Piloten der Maschinen sind Wiley Post aus Oskoloma und Vance Breese aus Los Angeles.

Eingemauerte Mädchenleiche

Mein Abdruck eines Aufhebes in der Via del San Martino in Turin fingen Arbeiter auf das Geleit eines jungen Mädchens. Die Leiche war in der Mitte auseinandergehenden und dann eingemauert worden. Man vermutet, daß es sich um einen im Herbst 1918 begangenen Mord handelt, doch fehlen hier die Hinweise die die Auffassung des Verbrechens ermöglichen könnten.

Loeste-Zestament echt

Der Prozess um die Loeste-Millionen ist nunmehr zu Ende gegangen. Auch der zogen Jünger erkannte der sogenannte Erbschaftsrentat des Berliner Kammergerichts, der 3. Zivilsenat, die Echtheit des Millionentestaments an. Am 17. Juli vorigen Jahres hatte bereits das Landgericht I in Berlin ein entgegengesetztes Urteil gefällt. Die 88 Vermächtnisse des Jünger Loeste, die nicht wahr haben sollten, daß der Verstorbenen sein gesamtes Vermögen seiner Freundin, Frau Blaustein, und keinen Sohns

vermacht hatte, hatten gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Durch verschiedene Beweisaufnahmen glaubten sie die Bekauptung erhärten zu können, daß das betreffende Testament gefälscht, resp. von Loeste im Zustand der Geisteschwäche geschrieben sei. Außerdem erklärten sie Frau Blaustein als „erbnunwürdig“. In beiden Instanzen vermochte das Gericht diese Beweisaufnahmen der Vermächtnisse nicht zu folgen. Das Urteil ist vollständig vollstreckt, Einspruch beim Reichsgericht jedoch noch möglich.

Frühling am Lago Maggiore

Stau in grau ist der Himmel — in Gäch e-nen schneit es Schiefer Schneid plüft über die Berge. Das Dunkel des Gottbarntandes ver-schlingt für achtzehn Minuten den Tag. Als er sich wieder erhellt, strahlt heiserer Himmel über uns: lauchende Sonne liegt über dem Bunde. Das ist der Empfang des Luffins. Einbruch von übermältigender Schönheit. Bald nach der See, immer tiefer strebt die Bahn, die Serpentinier hin-ab, alle Lieber, die von ihm meiden, aller Wohl-stand, der schon im Namen Lago Maggiore liegt, verfallen vor seiner wirksamen Schönheit. Nichts Beglückenderes kann es geben, als an seinen Ufern zu träumen in den aquatischen Himmel hin-ein, als den Blick weithin hinweisen zu lassen, nach den schneebedeckten Höhen nordwärts, über Italien gen Sizilien zu öffnen.

Kunstmilch ist die Grenze Schwedisch-Japan.

Mit Ausnahmen machen Milchwirtschaften auf jeden Fremden, beängeln ihn von allen Seiten, sei es auch nur für kurze Ausflugsstunden. Ein-staunen können, Zeugnisse entzündender Herrlichkeit, die selbst können Elände: Jola a B e l a, Jola W a r e. Bewundern können und bewundern die typischen Pfingsten von ausreinerer Pracht. Stolz redet sich der mit Kunstgeschmack angehauchte Palazzo des Bringen Boromeo empor und beherrscht über die Inseln hinaus auf weite Sicht die Landschaft. Ein mitreißender Zaubereffekt begleitet zu seiner Frau. Er hat noch Schwere-heit, die hoch nach oben und unten wirken, die Welle in Camera! Während auf den Boromeischen Inseln sich höflicher Glanz und herrliche Kulturpflege in ihren aussergewöhnlichen Räumen darbieten, zeigen die alten, verwiterten Frauen inmitten des Sees vom Latenzende ge-fährlich höher Pracht, denen in vorgeratener Hand jedes vorbeiziehende Schiff willkommenen Raub wurde.

Schöne Städte von eigenartiger Anlage können die Ufer des Verbano, wie die Alpen den See nennen. Einfache Fischerdörfer mit uraltel Häusern, oftmals kühn am Bergehang lebend-träumen neben kleineren Städten ihr langes Da-sein dahin. Pallanza, Intra, Suisa, Siresa u. a. m. seien von den italienischen Städten genannt, mit ihren palmenartigen Ufern, den weissen, hochschönen Häusern und den schlichten Campanilien ihrer Kirchen. Im Ginter-zonen ragen hier und da Felsklippen am Dor-riant, zum Zeichen, daß die Industrie sich auch über Eingang verhasst hat.

Am bekanntesten aber tritt auf dem schwedischen Ufer überdort von der westberühmten Welt-fahrtstraße, dem Felsenflosser Madonna b e l a e S a j o, das vor 450 Jahren gegründet wurde. Der Justizpalast zu Socarno, der vor sechs Jahren, im Herbst 1925, Zeugnis des feierlichen Verfallens trug, träumt in der letzten Stunden seiner letzten Stunden, seine feste transver-salenen Bausteine mühsamer Verfallung ab-zubradeln, schließt hier und da ansehnliche, nach Milchwirtschaft gefährlichen Imposanzgebäude, die in der Schwärze manch bange Unruhe erzeugen; und nicht nach tagelange Schimmererker von der neuen italienischen Grenze den See abtönen. Unter den interessanten Arbeiten Socarnos sind sehr prä-gnante Gebäude, die mit kleinen, aber sehr pro-fessionalen Gärten abwechseln. Ganz füllender Ein-druck überläßt.

Auf Socarno folgt Alesona, überhört durch den Bona Verano.

den See der Wahrheit, einst als Justizpalast, dann als viererlei wucherndes Räumen, hervorgehen und geschickter unter dem Himmel, heute höchst mon-gelbeiteren Zweckpunkt von Prominenten und sich prominenten Fürstenden aller Länder. Die Straße von Alesona ist so eng, daß man sich fast die Hände von Haus zu Haus reichen könnte. Durch sie

vaterer Auto auf Auto, und beim Kaffe, den sie dort schnell schlürfen willst, wird statt mit Zucker mit Staub gepudert. Auch hier ein mondänes Strandbad mit allen Raffinessen. Wo Emil Lud-wig und andere Schöpfer der Literatur und Kunst, Edmund Stinnes und andere Größen der Wirtschaft sich gemächlich niederlassen und schöne Bäder bauen, mag es auch für weniger berühmte Namensträger reizvoll sein, sich im Sande zu oalen.

Welt romantischer ist es, im wildberühmtesten Reggialat.

vielleicht in der Gratto Michelangelo zu Ponte-za, Rostano, Bianco zu trinken, jenen präde-lanten Teufelwein, der herrlich schmeckt und schnell zu Kopf steigt, oder in Ronco, einem uraltel, typischen Fischer- und Schmutzgerichte, den wunder-barsten Ausblick auf den See zu genießen oder auf Berge und Täler zu pilgern, den Glanz der Säulen zu sehen, die hüftenden Berggipfel zu spüren, der Weltstationen schwebende Knippen zu bewundern, eins zu werden mit dem blauen Himmel und der gleißenden Sonne, eins mit dem grünen Waide, der in der Höhe ganz deutlichen Mittelgebirgscharakter trägt, eins mit den fähig-trenden Höhenbergen, eins mit der unsterblichen Quelle, die geträumt zu Tal eilt, froh von Eis-felsen befreit zu sein, ausgelöscht mit aller Unbill des Alltags und dankbar, daß es so viel Schönheit auf der Welt gibt. Begreiflich und höchst sym-p-tonatisch ist es, daß so viele Deutsche sich im Zeitalre an fällig gemacht haben, um dort ihren Lebensabend zu verbringen, wenn auch oft in den Jahren mit palastähnlichem Bau der Villigen sich zu eigen machen und dort als moderner Robin-

son — mit Motorboot zum Ufer und Autos in alle Himmelsrichtungen — ein höchst eigenherrliches Leben führt.

Hinter dem bezaubernden Glanze der Land-schaft, die den Fremden fasziniert und ihn den Ab-schied schwer macht, birgt sich im Schatten bittere Armut der Bewohner, denen der Bergboden, die üppig wuchernde Erde kaum das Notwendigste zum Leben bietet. Kein Getreide gedeiht; selbst das Weiz ist meist nicht gut, und so bleibt nur der Wein, der Kastano, und der armen Menschen in ihnen oft mehr als jämmerlichen Dürsten ist nichts als Weiss und ein Glas Wein häufig des Tages Nahrung.

Das ist die Preisliste der Rebhölle.

Aber vielleicht erträgt sich in dieser herrlichen Natur Armut leichter, als Folge für niente (Nichts-Restitut), das die Bewohner in der heißen Sommertage gern lieben, hat auch seine Reize, und ihre Schick-saligkeit ist für sie vielleicht das wahre Glück. Vielleicht wird aber auch hier über kurz oder lang das Wohlgefallen neuer Zeltausstattung und Lebens-freude aufzulösen, die der Vermögen zu unter-ziehen. Frohe Reize stehen abends aus allen Häusern; lustige Töne verbinden die Menschen in der herrlich warmen Mondnächten. Mag auch der Zeitalre als faul und in gewissem Sinne ver-fallend gelten, er besteht es jedenfalls, das Leben zu nehmen und zu meistern. Das ist seine große Kunst.

Die Jammerschuldigen der Deutschen

unserer Tage hat ihn trotz furchtbarer Armut und seines elenden Daseins nicht erschaffen und wird ihn nie erschaffen, auch wenn er noch viel weniger hätte. Wäre es nicht für Deutsche böser, wenn auch nur diese Dinge weniger hätte nehmen und unser Schicksal mit etwas mehr Opfermut meistern würden? Vielleicht könnten wir dann auch manche Schwierigkeit schneller und leichter überwinden. Der berühmte deutsche Dichtersinn ist gewiss eine große Angelegenheit, auch das Dilemma hat niente hat für den Leben seine Reize. H. D.

